

Durchhalten und kreativ sein – Schule in der Zeit der Corona-Pandemie

Ich bin weder Wissenschaftler noch Arzt. Ich bin weder Moralist noch Querdenker. Ich schreibe diese Zeilen als Lehrer, Schulleiter und Vater. Ich schreibe als halbwegs normaler Durchschnittsmensch. Mir sind die Mitmenschen und das Wohlergehen aller - vor allem jenes der Schülerinnen und Schüler – wichtig.

Seit bald einem Jahr befinden wir uns unter einer Dunstglocke Namens Corona. Seit einiger Zeit sind wir in einem erneuten Lockdown. Glücklicherweise betrifft er die Schulen (noch) nicht so, wie im Frühling bei der ersten Ausgabe. Niemand kann sagen, ob das alles nötig und zielführend ist. Niemand kann sagen, wie lange es noch dauert. Niemand kann uns Sicherheiten geben. Aber auch das Gegenteil kann niemand beweisen oder erklären. Im Nachhinein sind wir vielleicht gescheiter und wissen, was richtig und was falsch war. Wir alle leiden in irgendeiner Form unter den verhängten Massnahmen... Gastrobetriebe, Detailhändler, Kleinbetriebe, welche unermüdlich für uns da sind, kämpfen um ihr Überleben. Wir wissen heute noch nicht, wie es in einigen Monaten, Jahren aussehen wird...

Ich gehe davon aus, dass in 50 Jahren diese Pandemie im selben Atemzug mit anderen Jahrhundert-Krankheiten wie der Pest oder der Spanischen Grippe genannt wird. Nur weil wir Schweizer nicht an derartige Krisen gewohnt sind, dürfen wir nicht den Kopf in den Sand stecken oder so tun, als wäre nichts. Bis vor Corona haben wir von derartigen Krankheiten und Katastrophen in weiter Ferne erfahren. Spätestens vor unserer Grenze haben sie jeweils halt gemacht. Das gilt jedoch nicht für dieses Virus!

Und die Schule? Wie sieht es in den Schulen aus? Was hat sich für die Kinder und Jugendlichen, die wichtigsten Personen unserer Zukunft, verändert? Die Eltern merken sicher Veränderungen - wir Lehrpersonen ebenfalls!

Im ersten Lockdown im Frühjahr konnten wir zwar spontan auf verschiedene Art und Weise mit Massnahmen und Fernunterricht der Pandemie trotzen. Zeugnisse wurden mit Pandemiebemerkung angepasst ausgefüllt. Schulabgänger konnten glücklicherweise ihren Weg unter mehr oder weniger normalen Bedingungen fortsetzen. Was ist aber nun mit jenen Jugendlichen, welche einen Beruf in einem durch die neuen Massnahmen seit Dezember betroffenen Ausbildungsbetriebe angetreten haben? Wo geht ihr Weg hin? Wie können sie, wie können ihre Ausbilder gestützt und unterstützt werden?

In unseren Schulen sind wir momentan durch Masken und Abstandsregeln eingeschränkt. Begrüssungsrituale haben sich auch bei den Jugendlichen verändert. Aber vor allem: Der Unterricht hat sich verändert. Genau in dieser Zeit, in der die Einführung eines neuen Lehrplans mehr Flexibilität, mehr Beziehung durch individuelles Coaching, vielfältige Unterrichtsformen und vieles mehr fordert, werden wir eingeschränkt. Das ist auch auf unserer Ebene nicht einfach. Trotzdem wird es sowohl von Schülerinnen und Schülern, von Eltern und von Lehrpersonen akzeptiert. Man passt sich an, man sucht einmal mehr nach kreativen Lösungen – ohne sich gegen die verordneten Massnahmen zu wehren. Denn (fast) alle Beteiligten sehen den Sinn dahinter: Wenn wir unsere Angehörigen, unsere Nächsten und unsere Liebsten, unsere Mitschülerinnen und Mitschüler schützen möchten, gehören diese Einschränkungen nun einmal zum täglichen Leben. Unsere Schülerinnen und Schüler haben ebenfalls gemerkt, dass es sich bei Corona nicht einfach um eine «normale» Grippe handelt, denn diese wäre ja nach kurzer Zeit auch wieder vorbei...

Alle Jugendlichen müssen auch ihre Freizeitaktivitäten neu erfinden. Trainings, Wettkämpfe, Vereinsanlässe und -Treffen können nicht stattfinden. Spielen, singen, tanzen, shoppen und in



Gruppen diskutieren – gemeinsame Aktivitäten – sind kaum mehr möglich. Wo sollen und können sie Dampf ablassen? Wo bleibt der Ausgleich zum schulischen Alltag? Es ist nicht leicht für die ganze Familie, hier Entspannung und Alternativen zu finden. Und trotzdem sollen solche gesucht werden. Auch hier ist erneut unsere Kreativität gefordert!

Vielfach machen die Jugendlichen das Beste daraus und freuen sich auf jene Zeit, in der Umarmungen und Küsse oder auch Rammeleien auf dem Pausenplatz wieder auf der Tagesordnung stehen dürfen. Auf eine Zeit, in der der z'Nüni wieder geteilt und die Trinkflasche herumgereicht werden dürfen. Auf eine Zeit, in der die Lehrpersonen sich wieder auf das Tagesgeschäft und den «normalen» Unterricht konzentrieren, in der ausserschulische Anlässe, Exkursionen und Events wieder stattfinden können - ohne jederzeit auf ausserordentliche Corona-Regeln

zu achten, ohne als Erzieher in erster Linie Überwachungsaufgaben wahrzunehmen und ohne bei allen guten Ideen zuerst an die eingeschränkte Realisierung zu denken. Das alles ist aber nur möglich, wenn auch wir in der Schule weiterhin Durchhaltevermögen zeigen und mit möglichst gutem Beispiel vorangehen - um dann irgendwann unseren neuen Schülerinnen und Schülern von einer düsteren vergangenen Zeit zu berichten: «So war die Zeit während der Corona-Pandemie...»

Januar 2021
Martin Herzog, Schulleiter